

# KANTINE GRAMSCI

---

01. – 07. August 2022  
Subbotnik Chemnitz

Workshops, Lesungen, Vorträge,  
Filme, Diskussionen u. v. m.

**Ausführliche Programmvorstellung**

## Montag, 01.08: Eröffnung

**17:30 Uhr: Was erhoffen wir uns von der Kantine »Gramsci«?**

**18:00 Uhr: Bernd Röttger - »Und du wärest schon froh, [...] die Gülle flösse ab.« – Über historische Notwendigkeiten, herrschaftliche Restrukturierungen und wirkliche Alternativen, oder: Wie Antonio Gramsci seinen kritischen Marxismus entwickelt**

ANTONIO GRAMSCI, geboren 1891 auf Sardinien, gestorben 1937 an den Folgen seiner Inhaftierung in den Kerkern Mussolinis, hat mit dem Hegemoniegebegriff in seinen *Gefängnisheften* nicht nur die politische Theorie des Marxismus umgewälzt und durch seine »Philosophie der Praxis« eine strategische Erneuerung der Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Gesellschaften des Westens begründet; er avancierte posthum auch zu einem Klassiker der marxistischen Theorie.

»Brecht gebrauchen, ohne ihn zu kritisieren ist Verrat«, so umriss Heiner Müller seinen Umgang mit dem Werk des Klassikers der sozialistischen Weltliteratur, der auch bürgerlich inszeniert werden konnte. Auch Gramscis analytischen und politischen Begriffe scheinen beliebig dienstbar, wenn es darum geht, politische Mehrheiten zu organisieren: Alles nur noch eine Frage des Kampfes um Hegemonie? Die Analyse der Stabilität bürgerlicher Herrschaft in den entwickelten Kapitalismen, die bei Gramsci noch in den Strukturen der herrschenden Produktionsweise und ihrer Klassenverhältnisse wurzelt, verwandelt sich in eine »individuelle Phrase« (Gramsci), in einen politischen oder ideologischen Voluntarismus.

Der Vortrag versucht die Entwicklung von Gramscis Marxismus vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen gescheiterter Kämpfe der Arbeitenden auf Sardinien (1904/06), dem Scheitern der Turiner Fabrikrätebewegung (1919/22), seiner Auseinandersetzung mit dem historischen Materialismus der II. Internationale und der russischen Oktoberrevolution (1918), seiner Motive für die Mitbegründung des PCI (1921), dem aufstrebenden Fordismus in den USA und dem Faschismus in Italien (1924) und seiner Isolation von den Kämpfen im Gefängnis seit 1928 *historisch-kritisch* nachzuzeichnen.

*Dr. Bernd Röttger*, geb. 1961, Politikwissenschaftler, langjährige Tätigkeit als Lehrbeauftragter an juristischen, politologischen und soziologischen Lehrstühlen sowie in gewerkschaftlichen Beratungs-, Bildungs-, und Forschungsprojekten. Diverse Veröffentlichungen zur politischen Ökonomie der BRD und des Weltmarkts, zur Geschichte und Politik der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, zur marxistischen Theorie. Aktuell: Redakteur des *Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus*.

**21:00 Uhr Film (tba) + Kneipenabend im »Odradek«**

Wem statt des Films bzw. nach dem Film der Sinn nach Getränken und Gesprächen steht, ist ab 21 Uhr herzlich ins Lesecafé Odradek (Leipziger Straße 3) eingeladen.

## Dienstag, 02.08: Philosophie der Praxis

### 11:00 Uhr: Ingo Pohn-Lauggas - Vergangenheit und Gegenwart. Zum Begriff der Geschichte

Geschichte und Geschichtsschreibung sind zentrale Themen bei Gramsci, die sehr unterschiedliche Bereiche miteinander verbinden. Dies reicht von der gewichtigen Auseinandersetzung mit Benedetto Croce und seiner Geschichtsphilosophie, dem Verhältnis also der Philosophie der Praxis zur »ethisch-politischen Geschichte«, bis herunter zu der Frage, welche allgemeine Bedeutung und damit »pädagogische Universalität« die individuelle Lebenserfahrung hat. Letzteres verhandelt Gramsci unter »Vergangenheit und Gegenwart«, eine der manchmal eigentümlich benannten Rubriken, anhand derer er sein Material in den *Gefängnisheften* sortierte: Häufig erweist sich allein die Tatsache, dass bestimmte Themen, Fundstücke oder Persönlichkeiten einer dieser Rubriken zugeordnet werden, als bedeutsam und lehrreich – und zwar sowohl hinsichtlich des Materialstücks selbst als auch hinsichtlich der Beschaffenheit der Kategorie. Für das Verhältnis von »Vergangenheit und Gegenwart« ist zentral, dass die Gegenwart in den Augen Gramscis »die gesamte Vergangenheit« enthält, und daher kommt uns auch die Aufgabe zu, das, was wir an dieser kritisieren, zu überwinden und dieser bewussten Kritik nicht nur theoretischen, sondern auch politischen Ausdruck zu verleihen. Die biographische Erfahrung wiederum rückt das ins menschliche Wesen eingeschriebene »ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse« (Marx) in den Blick, und der geschichtliche Verlauf die Historiographie – auch die Frage nach den Subalternen »an den Rändern der Geschichte« ist zunächst eine der Geschichtsschreibung.

Ingo Pohn-Lauggas ist Literatur- und Kulturwissenschaftler an der Universität Wien mit zahlreichen Veröffentlichungen zu Antonio Gramsci, u.a. im *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus* (HKWM), an dem er auch als Redakteur mitwirkt. Zurzeit bereitet er eine neue Übersetzung und Ausgabe von Gramscis Schriften zur Südfrage und zu den Subalternen vor.

### 13:30 Uhr: Mike Melzer - »Mit dem zweiten Blick«. Spaziergang durch die Chemnitzer Innenstadt

Wenn man eine Stadt besucht, was sehen die Besuchenden? Zuerst die »tollen« aufgehübschten Gebäude, am besten mit Historie. Die Geschichten hinter diesen Fassaden werden eher selten erzählt. Umso mehr gilt dies für Städte wie Chemnitz, alte Proletarierstädte, die zum großen Teil durch die Arbeit, aber auch die Kämpfe der Klassen geprägt wurden und werden. Das Image ist bis heute trist, langweilig, grau, viel Beton. Dass Chemnitz auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken kann, wird sehr selten wahrgenommen.

Dieser Spaziergang will ein bisschen hinter die Gebäude und in die Geschichte blicken, dies aber nicht aus Sicht des Bürgertums, eher aus Sicht derer, die den Reichtum geschaffen haben. Es soll ein bisschen der zweite Blick geübt werden.

Treffpunkt: Karl-Marx-Monument

### 15:30 Uhr: Manuel Disegni - Gramsci über den Faschismus

tba

### 18:00 Uhr: Peter Jehle - Was heißt Philosophie der Praxis?

Lange glaubte man, Gramsci verwende den Ausdruck »Philosophie der Praxis« als Tarnwort für Marxismus, um die Gefängniszensur hinter das Licht zu führen. Das hat sich als falsch herausgestellt. Sichtbar werden konnte das erst, nachdem die vollständige italienische Ausgabe der *Gefängnishefte* in den 1970er Jahren erschienen war. Nun konnte man nachverfolgen, an welchen Stellen und in welchen Kontexten der Ausdruck auftaucht, welche Bedeutung(en) er annimmt und was damit eigentlich auf dem Spiel steht. Gramsci hat den Ausdruck nicht erfunden, sondern von Antonio Labriola übernommen. Nicht nur das Wort, sondern auch die von Labriola damit zum Ausdruck gebrachte Überzeugung, dass es, ausgehend von Marx, darum gehen muss, eine autonome und kohärente marxistische Philosophie zu erarbeiten. Ohne autonome Weltauffassung, die den für ein Projekt der Gesellschaftsveränderung sich organisierenden Subjekten Orientierung gibt, keine Überwindung von Subalternität.

Peter Jehle ist Privatdozent für Romanische Philologie an der Universität Potsdam und Mitherausgeber der Zeitschrift *Das Argument* und des *Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus*.

### 21:00 Uhr: Luise Meier - Gramsci und Bogdanow – ein Proletkultklubabend

Der Proletkult erlebte seine Blütezeit in der Sowjetunion während und nach der Oktoberrevolution, wurde allerdings, nicht zuletzt aufgrund seines Autonomieanspruchs gegenüber der Partei, bereits 1923 mit vorwiegend bürokratischen Mitteln in die Bedeutungslosigkeit gedrängt.

In der Folgezeit und bis heute wird Proletkult oft im Sinne der bürgerlichen Arbeitsteilung und Kunstauffassung missverstanden und auf eine reine Kunstrichtung oder paternalistische Arbeiter\*innenbildungsbewegung sozialdemokratischer Prägung reduziert. Lenins beharrliche Polemik gegen Bogdanow, für einen Materialismus der Schule Plechanows und eine Kulturpolitik von oben sorgte außerdem dafür, dass der radikale, revolutionäre und alle gesellschaftlichen Beziehungsformen umbauende Anspruch des Proletkults nachhaltig in Vergessenheit geriet. Für Gramsci und Bogdanow war die Vision einer proletarischen Kultur nichts weniger als der Weg und das Ziel einer Selbsttransformation des Proletariats hin zu einer befreiten Gesellschaft.

Bis heute kramen Forscher\*innen in den Archiven auf der Suche nach Hinweisen, ob sich Bogdanow, Begründer des Proletkults, Science-Fiction-Autor und Protokybernetiker und Gramsci je persönlich begegnet sind. Für kommende Proletkultist\*innen allerdings ist die entscheidendere Frage, wie wir ihre Strategien mit den Erfahrungen der Geschichte und den Aufgaben der Gegenwart zur revolutionären Maschine verkoppeln. Das Herzstück der Maschine war und bleibt der Abend im Proletkultklub und die kollektive Verdauung in der Kantine...

Luise Meier ist freie Autorin, Theatermacherin, Dramaturgin und Performerin. Zuletzt im Verlag Matthes & Seitz erschienen ist ihr Buch »MRX Maschine«.

## Mittwoch, 03.08: Staat und Zivilgesellschaft

### 11:00 Uhr: Dominik Intelmann - Rundgang mit/ohne Gramsci: Chemnitz von hinten

Auf dem Stadtrundgang erkunden wir gemeinsam die Rückseiten der Stadt. Uns interessiert dabei das Abseitige, das im Straßengraben gelandet ist: Schlecht vergesellschafteter Realsozialismus; verlorene Arbeitskämpfe der Post-Ost-Zeit; verblasste Hoffnungen des Kapitals und – demgegenüber – die *creative* Neuordnung der Stadt seit 2010. Die Konstellation soll greifbar machen, auf welche Weise verschiedenen Klassenfraktionen im lokalen Raum um Handlungsfähigkeit ringen und wie dies den Stadtraum und letztlich das *Image* der Stadt geformt hat.

Dominik Intelmann lebt in Leipzig und Chemnitz, ist Humangeograph und promoviert zu lokalen Entstehungsbedingungen politischer Hegemonien am Beispiel Leipzigs und Chemnitz. Start und Ende am Subbotnik, Dauer: 90 Minuten.

### 13:30 Uhr: Sabine Kebir - Antonio Gramscis »Zivilgesellschaft«

Im Kampf mit dem italienischen Faschismus, der vorhandene demokratische Institutionen zerstörte, schärfte Gramsci den aus liberaler Tradition stammenden Begriff der Zivilgesellschaft radikaldemokratisch – im Sinne einer zunehmenden Selbstorganisation gesellschaftlicher Mehrheiten, die sich perspektivisch immer mehr Kontrolle über die staatliche Politik erobern. Damit war auch die gesellschaftliche Kontrolle der Wirtschaft gemeint. Die Herstellung gemeinnützlicher Institutionen sei aber nicht ohne Kampf, Brüche und Rückschläge erreichbar.

Gramscis Zivilgesellschaftsbegriff setzt sich ab vom noch nicht unaktuell gewordenen Begriff der bürgerlichen Zivilgesellschaft, in der Strömungen dominieren, die die Kapitalherrschaft festigen. In Gramscis Sinne wurde der Begriff der Zivilgesellschaft jedoch in Demokratisierungsbewegungen ehemaliger Kolonien wirksam, z. B. in Algerien. Dort kam es 1988, vor dem Zusammenbruch des Ostblocks zu einem Mehrparteiensystem, Assoziations- und Pressefreiheit, – die gegen den aufkommenden islamistischen Totalitarismus in Stellung gingen.

Sabine Kebir hat zu Gramscis Kulturkonzeption promoviert und zu Gramscis Zivilgesellschaft habilitiert. Ihre Arbeiten erfassen die globalpolitische Bedeutung seines Werks.

### **15:30 Uhr: Uwe Hirschfeld - Politische Bildung(stheorie) mit Gramsci entwickeln**

Gramsci verweist im Rahmen seiner Überlegungen zur Hegemonie darauf, dass diese als pädagogisches Verhältnis verstanden werden könne. Damit sind jeglicher Bildungsarbeit politische Positionierungen inhärent. Es bleibt nur die Frage: Agiert man im Interesse der herrschenden Hegemonie oder kritisiert man diese und entwickelt dazu Alternativen, die demokratischer und solidarischer (und nachhaltiger, müssen wir heute ergänzen) sind?

Mit dem Konzept des Alltagsverständes ist es zudem möglich, den Bildungsprozess alternativer Hegemonien in den Praxen der alltäglichen Lebensbewältigung politisch zu verstehen und didaktisch zu unterstützen. Dabei ist es angebracht, sich ergänzend auch auf andere Überlegungen, wie beispielsweise von Paulo Freire, zu beziehen. Der Vortrag wird die Thematik systematisch entfalten und einige handlungsleitende Thesen für eine kritisch-politische Bildung formulieren.

Uwe Hirschfeld arbeitete bis 2020 mit dem Schwerpunkt »Politische Theorie und Bildung« an der Evangelischen Hochschule Dresden und ist gegenwärtig in erinnerungs- und bildungspolitischen Gremien und Projekten engagiert.

### **18:00 Uhr: Carolina Vestena - Kollektive Mobilisierung des Rechts: Beiträge für eine kritische Analyse der Kämpfe um Hegemonie auf dem juridischen Terrain**

So wie Marx hat Antonio Gramsci keine Rechtstheorie im engen Sinn formuliert. Doch seine Analyse der kapitalistischen Gesellschaft, seine Konzeption von Hegemonie und der Kämpfe darum öffnen Perspektiven für ein kritisches Verständnis des Rechts und der politischen Auseinandersetzungen, die in dieser Arena ausgetragen werden. Zunehmend intervenieren Gerichte in brennende gesellschaftliche Themen. In Fällen wie den Klimazielen oder früheren Entscheidungen über reproduktive Rechte wird ersichtlich, dass Gerichtshöfe auch Räume für Kämpfe um Hegemonie darstellen. Vor diesem Hintergrund bezieht sich der Vortrag auf aktuelle rechtspolitische Auseinandersetzungen und betrachtet das Recht aus einer materialistischen gesellschaftstheoretischen Sicht. Zum einen wird eine Konzeption des Rechts selbst ausgelotet, die es sowohl als autonome soziale Form mit eigener Logik versteht, es zugleich aber auch als Raum der politischen Verarbeitung sozialer Konflikte charakterisiert. Zum anderen werden angelehnt an Rezeptionen von Gramscis Gesellschaftstheorie die Bedingungen für die Übertragung sozialer Kämpfe in die rechtliche Arena durch kollektive Mobilisierung diskutiert. Daran anschließend stellt sich die Frage, welche Implikationen ebendiese kollektiven Prozesse auf politische Änderungen und soziale Kämpfe haben können.

Dr. Carolina A. Vestena ist Juristin und Politikwissenschaftlerin. Sie forscht zum Recht und zu sozialen Bewegungen aus einer materialistischen und feldtheoretischen Perspektive und befasst sich mit kollektiven Mobilisierungsprozessen, vor allem durch progressive soziale Bewegungen in Brasilien und Portugal.

## **21:00 Uhr: Klaus Ronneberger - Passive Revolution und anthropologische Mutation. Pasolinis Kritik am Fordismus der italienischen Nachkriegsmoderne**

### **Vortrag und Film**

Unmittelbar nach der Befreiung vom Mussolini-Faschismus entdeckt der Schriftsteller und Filmemacher Pier Paolo Pasolini (1922 – 1975) die Schriften Antonio Gramscis für sich. Eine zentrale These des marxistischen Theoretikers und Mitbegründers des PCI besteht darin, dass er das *Risorgimento* (dt. »Wiedererstehung«) der italienischen Nation im 19. Jahrhundert als eine »passive Revolution« von oben deutet, da die Bauern nicht in die Kämpfe um die nationale Einheit einbezogen worden seien. Für Gramsci war eine Vereinigung des Industrieproletariats mit den Landarbeiter\*innen eine absolute Notwendigkeit, um ein Gegengewicht zum bürgerlich-faschistischen Italien zu schaffen. Pasolini, zeitweilig Mitglied der KP, stimmt nicht nur dieser strategischen Analyse zu, sondern versteht das *Risorgimento* auch als den Beginn eines Homogenisierungsprozesses, der die alten bäuerlichen Kulturen sukzessive zerstört. Entgegen dem »heroischen Idealismus« von Gramsci erfolgt für Pasolini die Durchsetzung der Moderne in Italien nicht als bewusstes Produkt einer neuen »politischen Klasse« (als deren Kern Gramsci die »organischen Intellektuellen« des Proletariats sah), sondern als »passive Revolution« der fordistischen Konsumgesellschaft. Seine Diagnose besteht darin, dass in Italien eine kulturelle Mutation stattgefunden habe, die inzwischen ebenso weit vom traditionellen Faschismus wie von sozialistischer Fortschrittlichkeit entfernt sei.

Dr. Klaus Ronneberger, Studium der Kulturanthropologie und europäischen Ethnologie, der Soziologie und Politikwissenschaften. Lebt und arbeitet heute als freier Publizist in Frankfurt.

## Donnerstag, 04.08: Subalterne

### 11:00 Uhr: Workshop – Kickboxen

Dieser Workshop soll die Gelegenheit bieten, zwischen den ganzen Theorieinputs einmal den Kopf freizubekommen. Gemeinsam werden wir einige Grundtechniken durchgehen und uns nach Belieben auspowern. Alle sind willkommen, unabhängig von ihren Vorkenntnissen.

### 13:30 Uhr: Mihael Švitek und Shannon Soundquist - Gramscideologospel

Was die marxistische Klatschpresse gerne verschweigt: Antonio Gramscis erste große Liebe war die Sprachwissenschaft! Deswegen nimmt es nicht wunder, dass sich auch seine reiferen Texte durch eine besondere Sensibilität für linguistische Phänomene auszeichnen. Aber während in der englischsprachigen Forschung die Verwobenheiten von Gramscis Sprachtheorie mit seinen politischen Konzepten mittlerweile gut aufgearbeitet ist, wurde dieser für das Verständnis so entscheidende Aspekt hierzulande sträflich vernachlässigt.

In dieser Lecture Performance spürt Mihael Švitek den dunklen Stellen der Gramsci-Rezeption nach und bietet eine gegenwärtige Lesart für seinen Begriff der Ideologie an. Shannon Soundquist spürt auf der Soundebene mit: Welche ideologischen Töne würde Gramsci z.B. in der Institution Techno heraushören? Sieht er in der Kick den hegemonialen Tritt, der den Hedonist\*innen die Fließbandarbeit ersetzt? Oder ist es eine Ohren- und Bauchmassage, die ideologisierte Denkmuster herausknetet?

Mihael Švitek (\*1988) hat in Stuttgart und Dresden die Fächer Linguistik, Kunstgeschichte, Philosophie und Literaturwissenschaft studiert. Seine Dissertation «Sprache und Ideologie» erscheint (hoffentlich) nächstes Jahr bei einem Verlag für schlaue Bücher. Er arbeitet als Dozent und Autor in Dresden.

Shannon Soundquist alias Antje Meichsner ist Sound Artist und Radiomacherin. Sie hat einen Abschluss in Kunstgeschichte, Psychologie und Kommunikationswissenschaft und studierte Medienkunst bei Carsten Nicolai / Alva Noto, derzeit bei Nevin Aladağ. Sie arbeitet konzeptuell mit Sound, Text, Grafik und Typografie. Ihre Live-Sets sind cineastisch, düster, noisy und nicht-tonal ([https://soundcloud.com/shannon\\_soundquist](https://soundcloud.com/shannon_soundquist)).



### **15:30 Uhr: Gundula Ludwig - Hegemonie, Geschlecht und Heteronormativität. Queer-feministische Herrschaftskritik mit Gramsci**

Warum der Kapitalismus trotz seiner inhärenten Krisenanfälligkeit sich als langlebiges Gesellschaftsprojekt behaupten kann, war eine der zentralen Fragen, die Antonio Gramsci in seinen Gefängnisheften beschäftigte. Mit seiner Hegemonie- und Staatstheorie gibt Gramsci darauf Antwort: Menschen werden dazu geführt, Herrschaftsverhältnissen zuzustimmen. Wie Gramscis Denken genutzt werden kann, um zu verstehen, wie Geschlechterverhältnisse und Heteronormativität durch Hegemonie gesichert werden, wird in dem Vortrag erläutert werden. Zudem wird gezeigt, wie aus queer-feministischer, gramscianischer Perspektive Geschlecht und Heteronormativität mit der kapitalistischen Produktionsweise in Verbindung stehen und wie der integrale Staat in gesellschaftlichen Krisen Geschlecht und Heteronormativität als Ressourcen zur Krisenbewältigung einsetzt.

Gundula Ludwig ist Professor\*in für Sozialwissenschaftliche Theorien der Geschlechterverhältnisse und Leiter\*in der Forschungsplattform Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck an der Universität Innsbruck, und beschäftigt sich aus queer-feministischer Perspektive mit Staat, Kapitalismus und Hegemonie.

### **18:00 Uhr: Benjamin Opratko - Subalterne, Hegemonie, Rassismus**

In Antonio Gramscis Gefängnisheften tauchen »Subalterne« dort auf, wo es um ausgebeutete, unterdrückte oder beherrschte Gruppen geht. Lange galt der Begriff als Tarnwort für die Arbeiterklasse, es hieß, Gramsci hätte ihn taktisch eingesetzt, um die faschistischen Gefängniszensoren zu täuschen.

Tatsächlich sind Subalterne für Gramsci aber mehr und etwas anderes als die Klasse der Lohnabhängigen. Er setzt den Begriff bewusst ein, um einen Zustand der Unterwerfung und Unterordnung zu beschreiben, es geht ihm neben ökonomischen auch um politische, intellektuelle und das Alltagshandeln betreffende Dimensionen. Das macht ihn auch heute noch besonders anschlussfähig für kritische Analysen von Rassismus und Kolonialismus.

Im Vortrag werden die verschiedenen Bedeutungsdimensionen des Begriffs »Subalterne« bei Gramsci beleuchtet und ausgewählte Rezeptionsstränge, etwa in der Postkolonialen Theorie und den »Subaltern Studies«, diskutiert. Schließlich stelle ich Überlegungen zur Diskussion, wie eine an Gramsci anschließende, hegemoniethoretische Perspektive zum Verständnis gegenwärtiger rassistischer Verhältnisse beitragen kann.

Benjamin Opratko ist derzeit Gastprofessor für Internationale Politik an der Universität Wien und Redakteur der Monatszeitschrift *Das Tagebuch*.

**21:00 Uhr: Thomas Atzert - »Immer noch und immer wieder: Wir wollen alles.«  
Nanni Balestrini und die »Frage des Südens«**

Der italienische Autor Nanni Balestrini (1935–2019) ist vielen deutschsprachigen Leserinnen vor allem durch Übersetzungen seiner erzählenden Prosa bekannt. In den Büchern *Wir wollen alles*, *Die Unsichtbaren* oder *Der Verleger*, aber ebenso in *Die Wütenden*, in *Sandokan* und *Carbonia* oder auch in dem Poem *Blackout* richtet Balestrini den Blick auf die Sozialgeschichte insbesondere seit den 1960er Jahren in Italien und darüber hinaus, auf die Kämpfe der Arbeitenden und der sozialen Bewegungen gegen Ausbeutung und Unterdrückung, auf die Dynamiken der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse und Veränderungen, auf die staatliche Repression und ihre Auswirkungen, auf Hooligans, Camorra und Berlusconi. Ausgangsmaterial des literarischen Texts ist in vielen Fällen eine Art *oral history*, wobei die authentische und vielstimmige Alltagssprache der Protagonist:innen konzentriert und häufig mit anderem sprachlichen Material (Flugblättern, Zeitungsberichten, Untersuchungen, offiziellen Dokumenten) kontrastiert wird.

In dieser (halb-)dokumentarischen Re-Kombination berühren sich auf spannende Weise, und darin besteht die fortwährende Aktualität Balestrinis, politische und ästhetische Radikalität, Autonomie und Avantgarde.

Thomas Atzert ist Publizist und Übersetzer vor allem sozialwissenschaftlicher Essayistik, übersetzte u.a. Giorgio Agamben, Franco Berardi Bifo, Mark Fisher, Michael Hardt, Yann Moulier Boutang, Antonio Negri und Paolo Virno; Herausgeber, gemeinsam mit Andreas Löhner, Reinhard Sauer und Jürgen Schneider, von *Nanni Balestrini. Landschaften des Wortes*, Berlin/Hamburg: Assoziation A, 2015.

## Freitag, 05.08: Krise(n) der Gegenwart

### 11:00 Uhr: Paul Lißner - Rechte Gramsci-Rezeption

Im Workshop wollen wir uns auf eine genealogische Spurensuche zu den Anfängen der sogenannten Neuen Rechten begeben und gemeinsam überlegen, was davon noch aktuell sein könnte.

So absurd es auf den ersten Blick erscheinen mag, kann Antonio Gramsci als ein *spiritus rector* der *Nouvelle Droite* verstanden werden. Der als »Gramscianismus von rechts« bezeichnete strategische Ansatz, sich dessen staatstheoretische Analysen zu eigen zu machen, ist im Frankreich der 1970er entstanden und scheint mittlerweile wieder en vogue. Die Grundlagentexte der *Kulturrevolution von rechts* von Alain de Benoist wurden kürzlich im neo-faschistischen Dresdner Jungeuropa Verlag wieder herausgegeben. Daraus werden wir seinen Selbstverständigungstext *Die alte und die neue Rechte* gemeinsam auf die Funktionen der Aneignung von Gramscis Revolutionstheorie hin untersuchen und mit Blick auf deren Anwendung heute diskutieren.

Obwohl es in Deutschland nach einer kurzen Blüte in den 1980ern eine lange Zeit ruhig um die neurechten Querfrontansätze blieb, wurden im Zuge der wieder erstarkenden europäischen Rechten, besonders der *Identitären Bewegung*, strategische Grundlagen neu überdacht und popularisiert. Eine erneute Aneignung vor allem aktueller linker Theorie nach altem französischen Vorbild, versucht allen voran Benedikt Kaiser, der als Adept Alain de Benoists in Deutschland im Umfeld Götz Kubitscheks agiert. Erst jetzt wird scheinbar nachgeholt, was de Benoist schon vor knapp 50 Jahren mit Gramscis Hegemonietheorie im Hinterkopf forderte: Man müsse sich an den revolutionären Strategien der aufstrebenden Linken von damals orientieren, um selbst wieder gesellschaftspolitisch wirkmächtig zu werden. Inwieweit dies geglückt ist und wo mögliche Grenzen einer solchen strategischen Aneignung liegen können, soll im Workshop abschließend erörtert werden.

Paul Lißner ist studierter Kulturwissenschaftler und promoviert derzeit in Bereich Politischer Theorie an der Universität Leipzig.

### **13:30: Georg Seeßlen - GRAMSCI GOES POP - Vom Klassencharakter der populären Kultur**

Populäre Kultur kann unter (mindestens) drei Aspekten kritisiert und, wenn möglich, „verstanden“ werden.

1. Als psychosoziale Trost- und Sinn-Maschine, die Träume (einschließlich sekundärer Bearbeitungen von verborgenen Wünschen und Ängsten) und „erklärende“ Mythen bereit stellt, um den Defiziten des Alltags und der Arbeit zu entkommen (nicht zuletzt den Erfahrungen von Ohnmacht und Lähmung darin).
2. Als ideologische Maschine, die auf direkte und mehr noch auf indirekte Weise Reklame macht für das Leben in dem System, in dem und für das sie entsteht und die daran gewöhnt, ihre Widersprüche zu integrieren.
3. Als hegemoniales Instrument einer Klasse, die sich in der einen oder anderen Weise als „herrschende“ positioniert.

Natürlich sind diese drei Elemente eng miteinander verknüpft, und dennoch ergeben sie auch drei verschiedene Perspektiven. Psychoanalyse und Ideologiekritik (nicht nur der populären) Kultur haben mittlerweile einen gewissen Reichtum an Methoden und Schlüsselwerken entwickelt, Der Klassancharakter der populären Kultur indes wurde in aller Regel auf die Konstruktion der „kleinen Unterschiede“ und der Innenausstattungen der bürgerlichen Klasse(n) beschränkt, während man die populäre Kultur der „Massenmedien“ eher als industrielle Nach-Form für das „Opium des Volkes“ angesehen wurde.

Georg Seeßlen, geboren 1948, studierte Malerei, Kunstgeschichte und Semiologie in München. Er war Dozent an verschiedenen Hochschulen im In- und Ausland und arbeitet heute als freier Autor unter anderem für "Die Zeit", "taz", "epd-Film", "Freitag" etc. und als Kurator von Film/Kunst- Reihen und Ausstellungen. Außerdem hat er rund zwanzig Filmbücher geschrieben. Zusammen mit Markus Metz arbeitet er an Radio-Features und Hörspielen.

### **15:30 Uhr: Jonas Fischer - Klima, Wachstum, Interregnum**

Seit dem Nachkriegsboom sinken global die Wachstumsraten. Besonders deutlich ist dieser Trend in den früh-industrialisierten Ländern. Spätestens seit die Erholung nach der Finanzkrise 2007/08 ausblieb, ist der angeschlagene Zustand der Weltwirtschaft kaum mehr zu leugnen. Mit ähnlicher Rücksichtslosigkeit drängt sich der Klimawandel in das öffentliche Bewusstsein. Angesichts dieser doppelten Krise erleben wir gegenwärtig eine Öffnung des politischen Möglichkeitsraumes – mit Gramsci gesprochen: ein Interregnum. Das Ziel des Vortrags wird es sein, in groben Zügen die derzeit konkurrierenden politischen Projekte nachzuzeichnen: Welche Strategien werden zur Wiederherstellung des Wachstums verfolgt? Wie wird der Klimawandel adressiert? Welche gesellschaftlichen Kräfte werden mobilisiert und welche Klassenkompromisse angestrebt?

Jonas Fischer studiert Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin. Zu seinen Schwerpunkten zählen unter anderem Staats-, Regulations- und Hegemonietheorie. Derzeit schreibt er seine Masterarbeit zu Deindustrialisierung und Klimapolitik in Ostdeutschland.

## **18:00 Uhr: Volodymyr Ishchenko - Russia's invasion of Ukraine and the post-Soviet crisis of hegemony**

tba

## **21:00 Uhr: Loch in der Mauer – Utopisches zum Entkommen**

Antonio Gramscis theoretisches Hauptwerk sind seine Gefängnishefte, Aufzeichnungen und Notizen aus der Haft. Als Gefangener teilt er das Schicksal nicht weniger linker politischer Akteur\*innen. Die Gefahr, inhaftiert zu werden, prägt das Bewusstsein politischen Aktivismus und die Realität der Inhaftierung die Aufzeichnungen und Zeugnisse aus den sozialistischen und kommunistischen Bewegungen der letzten zwei Jahrhunderte. Wir haben die für uns spannendsten dieser Aufzeichnungen genommen und neu angeordnet und auch Musik gefunden.

So entstehen Szenen zwischen Einsamkeit und Anteilnahme, dem Versuch denen draußen Mut zu machen und der eigenen Ohnmacht aber auch zu grundsätzlichen Fragen von Inhaftierung, und (politischer) Gefangenschaft. Dabei wird deutlich, dass sich gegen die bedrückenden Erfahrungen der Einsperrung ein frivoler Kommunismus behaupten konnte: »tapfer, unverzagt und lächelnd – trotz alledem«, wie Rosa Luxemburg aus dem Gefängnis an eine Freundin schrieb.

Katha, Fabian und Janis erarbeiten seit ein paar Jahren aus klassischen und randständigen Texten der Linken und darüber hinaus Popmusik und Schlagern, Beiträgen aus den Sozialen Medien usw. szenische Lesungen, die dazu gedacht sind anzuregen, nachdenklich zu machen, zu unterhalten und zum Lachen zu bringen. Ihr Motto dabei: »Auf das unerklärbarste niemals entmutigt, durch keinerlei wirklich überzeugt« (Schernikau) und das erwartet euch auch an diesem Abend.

## Samstag, 06.08: Strategische Perspektiven

### 11:00 Uhr Anne Steckner - Wie wir damit einverstanden sind, beherrscht zu werden. »Führung« in Gramscis Hegemonietheorie (Workshop)

Herrschaft, das betonte Antonio Gramsci stets, ist in bürgerlichen Gesellschaften etwas anderes als nackte Unterdrückung. Damit sie funktioniert, ist Herrschaft auf die Zustimmung relevanter Teile der Bevölkerung angewiesen, hier finden sich Elemente von Zwang und Konsens zugleich. Die Kunst, beides so miteinander zu verknüpfen, dass ein attraktives gesellschaftliches Projekt entsteht, nennt Gramsci Führung. Er untersucht das Ringen gesellschaftlicher Kräfte um Führung. Wie gelingt es den Eigentümern, den Chefs, den Meinungsmachern, Führung zu erlangen? Wie kommt es, dass Menschen ihrer eigenen Unterwerfung zustimmen? Welche Rolle spielen darin Parteien, Medien, Schule, Vereine, Verwaltungen, Gefängnisse, Kirche oder Ratgeberliteratur? Und was, wenn die der Herrschaft Unterworfenen sich zusammentun und die Dinge selbst in die Hand nehmen? Wie ist dann mit Führung umzugehen? Was können wir von Gramsci lernen, was wollen wir kritisch weiterdenken? Um diese Fragen geht es anhand von Ausschnitten aus dem Originaltext.

Anne Steckner ist Politikwissenschaftlerin, Autorin und Bildungsreferentin. Ihre Leidenschaft ist die Übersetzung komplexer Theorie in gut verständliches und vielen Menschen zugängliches Bildungsmaterial. Ihre Schwerpunkte sind Ökonomie, Feminismus und Kommunikation.

### 13:30 Uhr: Felix Klopotek - Die Gramsci-Legende

Ketzerische Fragen: Gramsci hat die Kommunistische Partei in Italien mitgegründet – aber war er eigentlich Kommunist? Er gilt als großer Bereicherer der marxistischen Theorie – aber was hatte er von ihr verstanden? Gramscis Schriften weisen einen Ausweg aus den Aporien des Bolschewismus – aber welchen Anteil hatte sein politisches Handeln in den 1920ern an der Bolschewisierung »seiner« Partei? »Mit Gramsci denken« – auf diese Maxime können sich bis heute die unterschiedlichsten Linken, von etatistisch bis beinahe anarchistisch, einigen. Gramsci-Kritik dagegen scheint eine Spezialangelegenheit von Mavericks zu sein, die zudem im Verdacht stehen, dem als dogmatisch und doktrinär verschrienen Gegenspieler Gramscis Amadeo Bordiga zu huldigen. Aber die Lage ist komplizierter. Gramsci hielt Bordiga, mit dem er tatsächlich politisch häufig nicht übereinstimmte, für einen seiner vertrauenswürdigen Freunde. Und im Gegensatz zu vielen seiner Exegeten war Gramsci sich stets bewusst, dass sein großer Not abgerungenes Werk alles andere als ausgereift und abgeschlossen war. Das Hindernis, das einer angemessen historisierenden und kritischen Beschäftigung mit Leben und Werk Gramscis im Wege steht, scheint eine spezifische Gramsci-Legende zu sein. Wer hat sie ins Leben gerufen? Und warum?

Der Vortrag erlaubt sich, diese ketzerischen Fragen zu stellen und gibt einige Hinweise, um hartnäckigen Legendenbildungen in der kommunistischen Bewegung auf die Spur zu kommen.

Felix Klopotek lebt und arbeitet in Köln. Er hat 2009 die Schriften Christian Riechers' herausgegeben, des ersten deutschen Gramsci-Forschers und vor allem: Kritikers (Die Niederlage in der Niederlage. Texte zu Arbeiterbewegung, Klassenkampf, Faschismus), er hat zu Amadeo Bordiga und Rätekommunismus gearbeitet und aktuell die Biographie Heinz Langerhans' veröffentlicht (Heinz Langerhans: Die totalitäre Erfahrung).

## 15:30 Uhr: Revolutionäre Stadtteilarbeit. Podiumsdiskussion mit Solidarisch in Gröpelingen, Berg Fidel Solidarisch und Vogliamo Tutto

Die Initiativen *Berg Fidel Solidarisch* aus Münster und *Solidarisch in Gröpelingen* aus Bremen haben vor einigen Jahren damit begonnen, eine Basisorganisation im Stadtteil mit revolutionärem Anspruch aufzubauen. Sie wollen gemeinsame Kämpfe anstoßen, etwa gegen Wohnkonzerne, und durch Beratungsangebote, Bildungsveranstaltung und Austausch über Alltagsprobleme ein solidarisches Netzwerk etablieren. So soll linksradikale Politik in den Alltag der Menschen getragen werden, statt sich in subkulturelle Räume zurückzuziehen. Das Ziel ist dabei, durch die gemeinsame Organisation eine antikapitalistische Perspektive zu verbreiten und zu mehr kollektiver Handlungsfähigkeit zu gelangen. Für ein Gelingen des Ansatzes sollen überall Basisgruppen entstehen und sich gemeinsam überregional organisieren.

In ihrer Praxis sehen sich die Stadtteilinitiativen immer wieder auch mit Fragen konfrontiert, mit denen sich Antonio Gramsci auseinandergesetzt hat: Wie kann am Alltagsverstand der Menschen angeknüpft werden, um sie für eine Umwälzung der eigenen Lebensbedingungen von unten zu gewinnen? Wie muss Bildung ausgestaltet werden, um Teil eines Politisierungsprozesses zu sein? Diese und weitere Fragen sollen auf dem Podium diskutiert werden.

Moderiert wird die Diskussion von der Gruppe *Vogliamo Tutto* aus Berlin, die sich mit der Frage nach einer revolutionären Praxis primär theoretisch beschäftigt und mit ihrer Arbeit in der Praxis aktive Gruppen unterstützen möchte. Im April dieses Jahres erschien der Band »*Revolutionäre Stadtteilarbeit*, in dem *Berg Fidel Solidarisch*, *Solidarisch in Gröpelingen* sowie drei weitere Stadtteilgruppen zu ihren Praxiserfahrungen und strategischen Überlegungen interviewt werden.

## **18:00 Uhr: Anne Steckner – Hegemonie und die Crux mit dem bizarren Alltagsverstand**

Eigentlich banal: Die Auseinandersetzungen darüber, wie und wohin sich eine Gesellschaft entwickeln soll, müssen *durch diese Gesellschaft hindurch*: ideologisch, wissenschaftlich, alltagskulturell. Mehrheiten für grundlegende Veränderungen zu gewinnen und tragfähige Bündnisse zu schmieden, ist zuweilen mühsame politische Arbeit. Dafür, sagte der unermüdliche Aktivist und Parteistrategen Antonio Gramsci, muss der Alltagsverstand der Menschen kritisch aufgearbeitet werden, um dessen guten Kern, den *buon senso* freizulegen und sich mit ihm zu verbünden. Kein leichtes Unterfangen, ist doch der Alltagsverstand eine »bizarren zusammengesetzte Weltauffassung«, ein disparates Denken, Fühlen und Betrachten. Zugleich sagt Gramsci »alle Menschen sind Intellektuelle« und fordert auf, dieses Diktum ernst zu nehmen. Er zeigt, wie (Herrschafts-)Ideologie – auch in unseren eigenen Köpfen und Herzen und unserem Handeln – verankert ist, plausibel gemacht wird. Und ebenso, wo Risse und Widersprüche entstehen, an denen sich politisch anknüpfen lässt.

Anne Steckner ist Politikwissenschaftlerin, Autorin und Bildungsreferentin. Ihre Leidenschaft ist die Übersetzung komplexer Theorie in gut verständliches und vielen Menschen zugängliches Bildungsmaterial. Ihre Schwerpunkte sind Ökonomie, Feminismus und Kommunikation.

## **21:00 Uhr: Konzert + Party - Sparlight Express / Spröde Lippen /**

tba